

Die CDU leckt ihre Wunden

Lommatzsch

CDU-Stadtrat Konrad Schwäbe erklärt die hohen Verluste bei der Wahl mit fehlender Prominenz bei den Kandidaten.

Die CDU ist in Lommatzsch der große Wahlverlierer. Bei der Stadtratswahl büßten die Christdemokraten nicht nur fast 20 Prozent der Wählerstimmen und damit vier Sitze im Stadtrat ein, sondern damit auch die absolute Mehrheit. Freie Wähler, CDU und FDP haben jetzt je fünf Mandate, die Linken zwei und die SPD einen. Die fünf Sitze der Freien Wähler gehen fast ausschließlich zu Lasten der CDU. Einen Sitz verlor die SPD.

Konrad Schwäbe, CDU-Stadtrat und stellvertretender Bürgermeister, redet nicht um den heißen Brei. „Wir sind der große Verlierer der Wahl.

Den Grund sieht er darin, dass die Partei vor allem im Stadtgebiet von den Kandidaten her ungünstig aufgestellt gewesen sei. „Hier fehlten die Zugpferde, die bekannten

Namen.“ Die habe es in den Dörfern gegeben, wo aber weniger Wähler wohnen. Schwäbe räumt ein, dass das Verhalten in der Abwasserproblematik vom Wähler bestraft wurde. Erst Beiträge zu beschließen, dann dagegen zu sein und am Ende wieder dafür, kam beim Wähler nicht gut an. „Wir werden jetzt mehr Polemik im Stadtrat haben“, befürchtet er mit Blick auf die Freien Wähler. An den Mehrheiten wird sich nach seiner Einschätzung nichts groß ändern. „Zuletzt hatten wir mit der FDP ja immer Konsens“, so Konrad Schwäbe.

100 mehr Stimmen für FDP

Dass man aus Prinzip mit der CDU stimme, kommt für Andreas Münch, den Fraktionschef der FDP, nicht in Frage. „Gemeinsam mit der CDU haben wir zwar eine Mehrheit, aber uns geht es um Themen und Sachfragen“, sagt er. Münch ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Zwar hat die FDP wie zur letzten Wahl wieder fünf Sitze, bekam aber trotz geringerer Wahlbeteiligung insgesamt 100 Stimmen mehr. Zuletzt hatte die FDP nur noch zwei Stadträte. Drei waren

aus der Fraktion ausgetreten beziehungsweise ausgeschlossen worden. Zwei von ihnen versuchten diesmal auf anderen Listen ihr Glück und scheiterten. „Die Abwasserproblematik hat uns gespalten, aber wir Verbleibenden hatten eine klare Linie. Das hat der Wähler honoriert“, glaubt Münch.

Gespannt darf man auf die Freien Wähler sein, ob sie künftig eine Oppositionsrolle einnehmen wie zuletzt die drei FDP-Abtrünnigen und die beiden SPD-Räte. „Populistisch zu agieren und damit Stimmen zu holen, ist einfach. Jetzt müssen sie konstruktiv mitarbeiten“, sagt Andreas Münch.

Eine Änderung gibt es bei den Linken. Neben dem altgedienten Manfred Pflug schaffte auch Hannelore Faerber den Einzug in den Stadtrat. Sie wird ihr Mandat aber nicht wahrnehmen können, weil sie im Bad angestellt und damit Mitarbeiterin der Stadt ist.

Für sie rückt Steffi Pappermann nach. Im Gegensatz zu letzten Wahl hat die Linke diesmal genügend Kandidaten. 2004 errang sie damals noch als PDS zwei Sitze, konnte aber nur einen tatsächlich besetzen.

Jürgen Müller